



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

Viertes Capittel. Das andere Mittel bestehet in starckmüthigen
Abtödtungen in allen Sachen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

Niemahlen werden wir eyfrig und beständig auf dem Weeg der Geboten Gottes/ und seiner Red wandern/ wann wir nicht den Zaum in der Hand halten/ und so oft uns die Spohren geben; so oft wir stolperen. Ein kleine auf sich genommene Buß/ kan viel Fehler und Unvollkommenheiten verhindern/ und uns in dem Stand der Unschuld/ und des Eyfers erhalten.

OR wird seinen Segen dargu geben; Drexelius erzeht in seinem Trismegisto/ daß ein Soldat/ der in Gewohnheit hatte/ oft zu schwören/ ihme selbst die Buß auferlegt habe/ er

wolle die Erden küssen/ als oft er wider schwören würde/ dieses that er/ und besserte also sein übele Gewohnheit. Da aber einmahls ihme ein Schwuhr ohnversehens heraus gewiecht in einem jähen Born/ fiel er alsbald zu Boden/ die Erden zu küssen/ und eben da er die Erden küste/ stog ein Stück Kugel über ihn aus/ die ihn ohngezweiflet umb das Leben gebracht hätte/ wann er auch tausend gehabt hätte. Laß uns eben dergleichen Gnaden so wohl dem Leib/ als der Seelen zu nutzen hoffen/ wann wir uns ritterlich überwinden/ damit wir nicht mehr in die Sünden fallen.



Viertes Capitel.

Das erste Mittel/ die Sünden zu vermeiden/ und die Tugenden zu erlangen/ bestehet in starckmüthiger Abtödtung in allen Sachen.

Je kürzeste/ und bequemens die kräftigste Sankung oder Regel/ so uns unser heilige Vatter Ignatius hinterlassen/ ist/ daß wir ein spähte Abtödtung in allen sünden sollen. Dis ist viel in wenig Worten geredt. Man thäte dem Onten gar zu viel/ wie die verderbte Natur redt/ wann wir/ dem Buchstaben nach/ disem so rauchen Befehl nachkämen.

Doch aber gibt uns die göttliche Gnad drey mächtige Stück/ uns zu bewegen/ das Herz in die Hand zu fassen. Sie sagt uns erstlich/ daß durch disen heiligen Tod/ oder Abtödtung wir folgen werden unserem Heiland/ der für uns gelitten/ und an dem Stammen des Creuzes gestorben ist. Zu dem anderen/ daß unser Seel leben werde ein himmlisches und tugendstames Leben. Zu dem dritten/ daß wir

R.P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.



dem ewigen Tod entgehen / und ein glückseliges / und obsiegendes Leben in dem Himmel erobern werden.

§. 7.

2.
1. Nachfol-
anfers Hey-
lands.

Vor allen seind wir / und bekennen uns für Geistliche / und folgendes verbinden wir uns / unserm Obristen zu folgen / und seine Hoffart / und Waffen zu tragen. Er trägt sein Creutz vor uns her / er läßt sich daran hängen mit drey grossen Nägeln / man öffnet ihm die Seiten mit einem Speer / er hat keinen Theil seines Leibs / noch Krafft seiner Seel / so nicht Schmerzen leidet. Wird es jetzt dann blllich und uns wohl anständig seyn / daß wir unter einem mit Dornen gekröntem Haupt wolten seyn zarte Glieder mit Blumen / und wohlriechenden Rosen gezieret?

Die Braut in den hohen Liedern will weder Blumen / noch Geruch / als ihren Vielgeliebten / mitten unter dem Leiden / und Schmerzen. Mein Geliebter / sagt sie / wird mir seyn ein Bäschlein Myrthen / und ich will ihn auff mein Herz zwischen meine Brüste legen. Die Myrthen ist ein Ebenbild der Abdrückung; diese soll allezeit seyn auff unserem Herzen / und

von uns zu dem eifrigsten geliebt werden.

Das Holz des Creukes / und die heilige Frucht / so daran gewachsen / soll unser aller und einziger Wunsch seyn / dieser lieblichste Erbsen stellt uns kein andere für die Augen / gibt uns auch kein andere in die Hand. Er ruft uns in dem Evangelio folgender Gestalt. Der / so mich folgen will / muß sich selbst verlaugnen / und sein Creutz täglich auff sich nehmen. Willst du nicht / daß du also berufen bist worden / ehe du einen Fuß in das Kloster gesetzt hast? warum dann woltest du dich des Jochs entschlagen / welches du mit so grossen Freuden aufgetragen hast?

Alle innrisse Freund unseres Heylands seind gangen den Weg des Creukes / und seind darvon mahlen abgewichen.

1. Der Heilige Paulus / der er zu den Corinthiern schreibt bezeugt / daß er geplagt wolt von dem Hunger / von dem Durst / von der Blöße / daß er übertrage Backenstreich / übertrage Nachreden / Verfolgungen / und so grosse Schmach / daß er nicht anders gehalten wurde / als ein Kehr-Kot / und das Verächtslichste dieser Welt.

Doch waren ihme alle diese Creutz so angenehm/das eranderst mo frey heraus gesehet / das er in keiner anderen Sach keine Ehr suchte/als in dem Creutz seines Heylands.

2. Der heilige Franciscus Bogia war höchstens verwundlich in seiner hitzigen und schier über die Schnur gespannten Begierd / die er hatte / sich stets in allen Sachen zu überwinden / und abzutöden. 1. Er sagte und behauptete / das die Speisen ihme würden sehr bitter / und ungeschmack vorkommen an jenem Tag / wann er seinen Leib nicht hätte gestrafft mit einer rauchen Quis / oder Abtödtung. 2. Er sagte weiters / er würde nicht zu frieden leben / wann er wüste das der Tod ihn überfallen sollte / an einem Tag / andern er kein Quis-Werck gethan oder nicht die Sinn seines Leibs geschickter hätte. 3. Er begehrte von Gott für die höchste Gnad / das die Ergötzlichkeiten / und Wohlthun dieser Welt für sich verändert würden in lauter Creutz / und Schmerzen / und das alle Arbeit und Mühseligkeiten / ihme die größte Freuden und Trost seyn sollten. Er setzte noch hinzu / er wolle kein Freud noch Ergöglichkeit zulassen / bis das er diese Gnad von Gott erlangt habe. 4. Er hatte ein stets währendes Aug auf sich

selbsten / und führte einen immerwährenden Krieg wider seinen Leib / als wider seinen größten Feind / und sein Eyffer war also spißfindig / das er allezeit was fand / sich zu plagen / und übel hernehmen. 5. Er nannte seine Freund alle diejenige / so ihme was leids zu fügten / wann die Sonnen ihne durch ihre Strahlen auf seinen schwehren Rücken gleichsam bratete / und aufdörrete sagte er lachend: O was groffe Freund / Stuck erzeigt uns unser Beliebter / also redete auch von dem Winter / von dem Podagra / von dem Herken-Weh / und von allen Ublen / die ihn überfielen / und von denen / die ihn verfolgten / und ihme übel nachredeten. Alles dieses setzte er unter die Zahl seiner Freund / so lang er sich ihrer bedienen kunte / sich abzutöden / weil er sich selbst für seinen größten Feind hielt / indem sie ihn halffen verfolgen. 6. Er war nicht zu frieden mit den Mühewaltungen / und Widerwärtigkeiten / die ihme oft genug an die Hand stofften / sondern er suchte zum Ubersuß noch andere / sich noch mehr abzutöden. Er legte unterweilen Sand und kleine Steinlein in seine Schuh / damit er in dem Gehen was zu leiden hätte / er gienge in dem heissen Sommer lange Zeit in der Sonnen
 Bis 2 Die

Die spazieren / und in dem Winter
warde seine Freud in dem tieff-
stien Schnee herum zu gehen.
7. Wann er nicht konnte aus-
Mangel der Gelegenheit / sich geis-
len / zwicke er sich / so fast er kun-
te / und gebrauchte sich anderer
dergleichen Künstelein. In seinen
Kranckheiten / ersüete er wie er ein
Ubel über das andere häuffen / und
seine Schmerken mit anderen
mehrten konnte: Die unterweilen
größer waren / als sein Kranck-
heit. Er nahm die Arzneyen / so
bitter als sie waren / sein langsam
hinein / als wanns Honig oder
Zucker gewesen wäre. 9. Die
Pillelein verbisse er / wie ein Ge-
schlecker den Zucker / erbielte sie
also verbissen lang in dem Mund /
damit er derselben Bitterkeit des-
sto heftiger empfinde. Ja auff
dise weiß ist er worden ein war-
hafter Nachfolger seines Hey-
lands / der mit Eßig und Gallen
getränckt worden / ja in dem Leben /
und in dem Tod innerdar gelit-
ten hat.

3. Auch die Layen Brüder
haben ein sehr entzündte Begierd
zu der Nachfolgung Christi getra-
gen. Franciscus von dem Kinde-
lein Jesus / ein Carmeliter / gieng
ganz paarfuß zu Morgens bey
der hartesten Winters Schärffe /
abwohlen alles mit Eßig und
Schnee gefrohren ware / und dis-
se Gekalt verhielte er sich bis

Mittag / wann man ihn fragte /
warumb er sich nicht beschützte
bey einer so harten Kälte / antwor-
tete er lächelnd / dise Morgens
Kühle seye viel tauglicher / als
himmlische Tau des Kindes
für zu sammeln.

Dise Abtödtung mit dem Blut
und Leiden / unsers Seeligmachers
vereiniget / ist sehr mächtig / das
jenige zu befehren / mit dem
man handelt. Bruder Vancus
als er einer Predig / die des
heilige Franciscus hielt / beywo-
nete / sahe disen heiligen Mann
ganz mit hellem Licht umbgeben
und mit zweyen Degen Crem-
weiß übereinander angezogen /
welche ein Kennzeichen waren
seiner Abtödtung. Einer erstoch
te sich von den Füßen bis an die
Haupt / und der andere von der
rechten Hand zu der linken über
die Brust herüber. Dese Be-
sicht ware ein Uelach seiner Be-
kehrung / und machte aus ihm
der zuvor vornehmster Deym-
dichter ware / an dem Käyserlichen
Hoff / einen demüthigen Deym-
Scher / in einem kleinen Pö-
telein.

Was zu beweinem ist / ist bey
wenig Menschen sich annehmen
umb dise so vollkommene Abtö-
tung ihrer Amuthungen / und
Gelüsten / damit sie mit ihrem
Heyland warhaftig geerben
seyen / wie der Herr selbst erlitten

hat einem Cistercienser Layen-Brüder / mit Nahmen Rudolphus. Dieser Geistliche / der mit GOTT sehr vereinigt / und öffter Erscheinungen / und Offenbarungen gewo:nt ware / als er einstens nach der Metten in der Kirchen / in dem Gebet verharret / sahe er unferen Heyland / an das Creutz geheftet / und an andere dergleichen Creutz / noch andere funffzehn Geistliche seines Ordens. Aus dem Leib Christi des Herrns gieng ein solcher Glantz / das alle Duncle der Nacht vertriben wurde / und die geceuzigte Geistliche zu erkennen gabe / welche dazumahlen in dem Orden nachlebrten in größter Strengheit / und Abtöttung ihrer selbst. Aus diesen waren funff Layen-Brüder / und zehen andere Geistliche.

Da es sich nun über dieses seltsame Gesicht hefftig verwunderet / sagt ihm der HERR: Rudolph / erkennst du alle die du umb mich herum geceuziget stehst? er antwortete / ZEKX! Ich kenne sie gar wohl / ich verstehe aber dieses Geheimnis nicht. Darauff sagte wieder der Heyland: Es seind jetzt nur diese funffzehn aus deinem Orden / die mit mir recht geceuziget seyn / und ihr Leben mit meinem Leiden vereinigen.

Wie meinst du werde dieser gute Bruder zu dieser so entsetzlichen Stimm erdattet seyn / da er gehört / das in einer so grossen Anzahl / wie dann sein Orden selbiger Zeit ware / nur so wenig gesunden worden / die ihnen selbst recht gestorben wären / und ihrem Heyland vollkommenlich nach folgten?

Lasset uns unsere Augen auff unsere eigene Herzen werffen / umb zu sehen ob selbiges durchstochen ist mit dem Speer / der die Seiten des GOTTES der Liebe eröfnet hat / lasset uns unsere Hand und Fuß ansehen / ob unsere Gelübb sie recht angenaglet haben / und unablässig an das Creutz hefften // wie wir verbunden seynd.

Die Geistliche der ersten Christenheit / gaben diese Warheit zu verstehen / denen / die sie in ihrem Stand annahmen / durch unterschiedliche Bildnissen.

1. Der Priester legte ihnen vor die Höchheit des Lebens / so sie antretten würden / und ermahnte sie / sie würden verbunden seyn / sich zu erzhwingen über die Vollkommenheit des gemeinen Manns / so bald sie sich würden in dem geistlichen Stand verlobt haben.

2. Eben dieser Priester machte das Zeichen / des Heiligen Creutz / über sie / anzudeuten sagt / der HERR



Dionys. in
Hierarch.

Dionysius in seiner kirchlichen Hierarchie / daß alle Begierden und Bewegungen des Fleischs solten in ihnen abgetödtet seyn.

Yachimerus in seiner Verdolmetschung sezt noch hinzu die Sache besser zu erklären / daß die / so sich zu dem geistlichen Leben bekennen müssen gänzlich gestorben seyn / indem sie ihr Fleisch / und ihre Begierlichkeiten creuzigen solten / wann sie anders ihrem Beruff würdiglich wollen nachkommen.

3. Weiters zu diesem Ziel und End beraubte man sie ihrer Kleider / und zogen ihnen andere an / sie zu unterweisen / daß sie verbunden wären / das Leben zu verändern / und von einem gemeinen Leben der Christen schreiten solten / zu einem Vollkommenen.

4. Dieses Kleid ware gemeinlich ein schwarzer Rock / welcher ein Zeichen des Leids und Eingezogenheit ist.

5. Man gabe ihnen über das / einen anderen Rock / ohne Ermel / zu bedeuten / daß sie hinführo kein einziges Werck mehr des alten Menschens verrichten solten.

6. Man heffete auch an das Kleid / wie der heilige Dorotheus erzehlet / ein rothes Creuz / welche Farb dem Blut gleichet / damit sie sich erinnerten / daß sie Soldaten wären Christi JESU / sein Creuz trugen / und das geringste Ab-

scheuen nicht hätten / ihr Blut hinweg zu vergießen.

7. Ihr Gürtel ware aus einem Schaaff Fell / welches ein Kennzeichen der Abtödtung ist / wieweil der heilige Isidorus von Damasco meldet.

8. Das Haar abschneiden bedeutete / daß sie solten hinwegnehmen alle überflüssige Gebärden / oder / wie der heilige Dionysius auslegt / bedeutete es ein einfaches reines Leben / welches nicht mit fremder oder menschlicher Selbheit pranget / sondern sich gleichförmig machet durch annehme Schöheiten der Seel.

So bleibt es dann darbey / daß eine geistliche Gelübb / und diese Kleider selbst dich verbinden deinem gerechtigten Heyland nach zu folgen. Du mußt da nicht eine Zärtling vertreten / sondern mit ausgepannten Armen dein Creuz umfassen / und zugeben / daß du dich daran annagelst / und dich daran um das Leben bringest / mit deinem Heyland und allen Brüdern deines geistlichen Ordens standhaft.

§ 2.
Die andere Ursache / die erdliche einen Geistlichen antreiben solten zu einer völligen und vollkommenen Abtödtung / ist / wieweil das dem selbst Absterben / und das dem Heyland das tugendreiche Leben der Seel gibt.

Wie finden dreyerley Leben / eines ist der unvernünftigen Thieren / ein anders der Englen / das dritte der Menschen / das Leben des Viehs ist versenck in gar niederrüchigen / und gang irdischen Sachen. Das Leben der Engel ist hoch erhebt / und gehet nur mit himmlischen / und Göttlichen Sachen umb. Das Leben der Menschen hat von beeden etwas / weilen der Mensch von beeder Eigenschaften etwas hat. Wann sie dem Geist nachleben / machen sie sich den Englen gleich / und werden sie ihre Mitgesellen / wann sie aber dem Fleisch nachleben / werden sie dem Vieh gleich / und werden mit ihnen zu Vieh.

Haltest du nicht dafür / das jener alte Weltweise müsse gerechnet werden unter das unvernünftige Vieh / der sich solcher gestalten ließe unterdrucken / und schlecht machen durch seine Gelüsten / das die / welche ihm sein Herr / und Vernunft abgewonnen hatte / seiner als ein Pferd gebraucht.

Sie legte ihm einen Zaum in das Maul / und führte ihn her ihr Kirtzweil / auff allen Vierten kriechenden in der Kammer herum.

Du solst dann für einen gestorbene Menschen den jetzigen halten / der nur ein vihisches Leben ledt / und kein Bewegnis mehr

hat / als durch die Gelüsten des Leibs / welche die Seel umbbringen.

Mercurius Trismegistus nennet unsern Leib einen lebendigen Todten / ein Nas / mit Rauchwerck begabt / und ein Todten Grab / so herum getragen wird. In das der Heilige Apostel sagt / das die Gottlosen zweymahl gestorbene Bäum seyn.

Der alleinig lebt wie ein Mensch / der das Leben der Seel lebt / welches der Heilige Chrysostomus versichert / das es hellglängender seye / als die Sonnen / und welches / wie Origenes redet / ein Gefärtin der Engelen / und ein Braut Christi Jesu ist.

Die Stoici hielten dafür / ein frommer aufrichtiger Mensch seye ein kleiner Wald auff Erden / seine Glieder seind die Tugenden und seine Werck seind gang Göttliche Geschöpf.

Die Abtödtung bringt in uns um / das vihische Leben / und indem sie ein neues Geschöpf in Christo macht / bringt sie uns zu ein m Englischen / und Göttlichen Leben. Also ware beschaffen der Heilige Apostel Paulus / welcher / weil er gestorben / und begraben ware mit seinem Heiland / nicht mehr lebte als in ihm / und durch ihn. Ich lebe / saar er / nicht aber ich / sondern Christus lebe in mir.

Bruder Agidius aus dem Orde des

In Epist. S. Judae vcrs 12.

Des heiligen Francisci/ erkläret sehr Sinn-reich / wie die Abtödtung die Werk dieses heiligen Lebens hervorbringe. Wann du / sagt er/ willst ein gutes Gesicht haben/ reiße deine Augen heraus. Willst du ein stattliches Gehör erlangen/ schneide dir die Ohren heraus / und werde taub und Gehörlos. Willst du wohl reden/ werde stumm. Willst du wohl geben/ haue dir die Füß ab. Willst du dich recht lieben/ so hasse dich. Willst du wohl leben/ so stirbe dir selbst ab.

Der heilige Dorotheus / wohl erfahren in dem geistlichen Leben/ lehrete / es seye nichts tugendlicher in der Jugend anzunehmen / und die Ruhe/ und Frieden der Seelen zu erlangen / als sich Abtöden/ und seinen eignen Willen brechen.

Andreas de Val.

Aus diesen schönen Lehren falle ich gar gern bey/ der Schluss Red/ die heraus gezogen hat Maria von der Menschwerdung ein Layen Schwester / Carmeliter Ordens/ daß wir nicht sollen so fast trachten/ in der Liebe Gottes zunehmen/ als uns bemühen in dem Haß unserer selbst/ starkmütig/ und beständig fortzuschreiten: Dann in dem wir mit diesem Stück umgehen/ wird Gott Sorg tragen/ daß er sein Lieb in unserer Seel wachsen mache. Sie sagte weiters: uns hasse/ stehe uns zu/ und seye unser Arbeit/ Gottes Arbeit aber/ seye/ uns wachsen machen in der

Liebe/ so fast wir uns hasse/ werden/ eben also fast werden wir Gott lieben/ daß diese zwey Tugenden gleiches Schwerts mit einander ziehen/ und in der Seel mit einander aufnehmen. Also redet die heilige Seel.

§. 3.

Der dritte und letzte Rath/ uns zu bewegen/ zu einer allgemeinen und beherzten Abtödtung/ ist weil dieser Todt unserer Annehmungen/ und unordentlichen Begierden/ uns den Tod unseres Leibes sehr lieblich und annehmlich machen/ und ein überaus glantzende Cron in dem Himmel geben wird.

Dieser Gedanken hat etliche und gestärket so viel tausend Heiligen Christi / und alle heilige in ihrem Leiden / und Widerwärtigkeit.

Der heilige Abibon Martini/ da er zu dem bestigsten gekommen wurde/ erhebt die Augen gen Himmel/ und schrie. Non sunt condignae passionis huius temporis ad futuram gloriam, quae reuelabitur in nobis. Alle Pein dieses vergänglichlichen Lebens verdienen wir aus Schuldigkeit die ewigliche Glori/ welche durch die langewigkeit uns zubereitet ist.

Der heilige Paulus saet noch anderswo/ daß er die Widertugenden dieses Lebens nur ansehen in einen Augenblick / der seinen Zustand nicht hat.

24

Der heilige glorwürdige Bekenner Jureus hörte die Engel / welche singten: Man solle kein Mühschwehtrachten / noch einige Zeit lang / welche ein ewige Glorie erwerbt.

Du wirst mir aber vielleicht bezeugen / sagt der heilige Augustinus / zu einem Forchtsamen / und vorwerffen / die Arbeit umb dem Himmel sey groß / ich aber antwortete / das die Größe der Vergeltung unvergleichlich die Arbeit übertraffe / man findet alles leicht und lustig / wann man den Glanz der Vergeltung und der Cron betrachtet / die Hoffnung der Belohnung macht alle Arbeit ring.

Die Welt-Leuth lachen / und singen mitten unter den größten Schmerzen / wann sie ihnen nur einen Zugang zu den Ehren und Reichthumben öffnen. Joanna de Albert / Königin von Navarra / ein Frau Mutter Henrici des vierten Königs in Frankreich / singte in ihren höchsten Kindsnöthen / wiewohl sie nicht Catholisch war / ein Gesängelein zu Ehren der überhebenedeyntlichen Mutter Gottes. Weilen Heinrich / ihr Herr Vater / König zu Navarra / und ein eufferiger Catholischer ihr versprochen hatte / er wolte sie zu einem Erben des Königreichs einsetzen / wann sie so behergt wäre / das sie dieses Gebetslein in ihren Kindsnöthen singen kunte.

R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil

Wann die Welt-Leuth so behergt gewesen / so seind fürwahr die Heilige noch behergter herfür gangen. Der heilige Franciscus da er geplagt wurde mit sehr scharffen und steten Leibs-Schmerzen / und eben damahls mit neuen und verdriesslichen Anfechtungen / an der Seel angegriffen wurde / hörte ein himmlische Stimm / die ihm zuruffte. Wohlan Franciscus / erfreue dich in diesen Widerwärtigkeiten und Trübsalen / sie werden dir in dem Himmel ein köstlichen und fürtrefflichen Schatz sammeln / als wann die ganze Welt-Kugel solte zu Gold werden / alle Stein in Diamant / Perlein und andere köstliche Edelgestein sich verhalten / und alle Wasser in den köstlichen Balsam solten verändert werden. Dese Zeitung brachte ihm eine solche Freymüthigkeit / und Trost / das er auch nicht den geringsten Stachel seiner Schmerzen empfunden / wiewohl sie sehr scharff stehend und durchdringend waren. Er versammlete darauf alsbald alle seine Brüder / denen er mit unglaublicher Freud erzehlte den Trost / so ihm GOTT von Himmel mitgetheilt hätte / und ermahnte sie zu einer herghafften Gedult / in allen ihren Trübsalen und Abtödtungen ihrer selbst.

Wo wirst du finden / das man 2. Tim. 2. Sieg-Kräng ohne vorgegangenen

U a a a Streit

Streit austheile? GOTT hat zwar ein Wohlgefallen in Belohnung seiner Diener / aber dieses thut er erst nach vollndtem rechtmäßigem Kampf wie uns der Heilige Paulus versichert.

Ein einziger Jubel dieser himmelischen Cron / bewegte einen Soldaten / daß er sich in einen eiskalten See hinein stürzte / damit er die gesehene vierzigste Cron erlangen konnte / welche auff die Kämpfer Christi in dem gestrohenen Eiß warteten. Der Heilige Meliton ware einer aus diesen ansehnlichen Helden / und da sein Mutter ihn / nach seiner Gesellen Tod / noch bey dem Leben sahe / schrie sie ihm zu: Guts Muths mein Sohn! Leide noch ein kurze Zeit mit Gedult / si be Christum den HERN an der zu Eingang des Himmels auff dich wartet.

Dieser ware zweiffels ohne der Gedanke Guilielmi Saltamochii / eines berühmten Blut-Bezeugens / und Lauen-Bruders unserer Gesellschaft. Dieser da er empfannde die Degen und Dolchen in seinem Leib / mit welchen ihm die Keker zu Albanac empfangen / schrie er auff: Gedulde mein Leib / gedulde ein wenig / als hätte er wollen sagen: es wird bald aus seyn / in einem Augenblick werden wir einer

ewigen Ruhe / und eines Friedens und Glori vollen rathgenießen.

Erwecke auch du eben diese Gedanken der ewigen Belohnung in dir / und dergleichen Bitten der zeitlichen Widerwertigkeiten. Keine kan ohne die andere seyn. Wann du dir oft in die Gedächtnus eindruckst die ewige Vergeltung / so werden alle deine freywillige Buhwert / und Widerwertigkeiten / so von andren dir zugesügt werden / nicht anders als lieblichste Kosten schenken.

Diese ewig währende Euphratlein / werden nicht nur allen den Märtyrern gegeben / sondern auch denjenigen aufgesetzt / so allerley Ansechtungen widerstehen und die tägliche Beschwerungen gedultig übertragen.

Ein Heiliger Alt-Mutter in Thebade sahe auff einem fast allgegenzenden Thron / in dem Himmel sieben Cronen / welche einem aus seinen Lehr-Jüngern zubereitet waren / der sich in einer Nacht sieben mahl überwunden / oder abgetödtet / and männlich sieben Ansechtungen Widerstand gethan hatte.

Dein Maß / oder Eiß / ist schon in dem Himmel zubereitet / du mußt aber selbigen mit deiner Faust und mit Streiten gewinnen

2. Die Engel sind dem stier-
benden Bruder Gervasio von Mi-
nimo der Gärtner des selbigen
Closters ware / beygestanden. Ein
anderer Bruder / der abwesend
ware / sahe in seiner Verückung ein
schönen u. langen Schleiß aus Ca-
puciner und Englen zusammenge-
fügt / welche sehr liebliche Gesäng-
lein zusammen stimmten / und in
schönster Ordnung sich in den
Himmel erhebeten. Gervasius
mit einem köstlichen und glänzen-
den Rock der Glori angethan / gien-
ge zu lezt / und truge auff seinen
Schulderen ein goldene Grab-
Schauffel / als ein Zeichen seines
Adels und Sieg-Fähnlein seiner
Arbeit / und solcher Gestalt gien-
ge er in den Himmel ein.

3. Die seligste Jungfrau
Maria hatte ein sonderbahretiebs-
Neigung / und Hilf erzeigt / disen
ihren Dienern und wahren Nach-
folgeren ihres Sohns. Ist ihnen
auch oft erschienen / bald allein /
bald in Begleitung der Heiligen
und der Englen.

Bruder Bernardin von Mur-
ciano / nachdem er mit langwieriger
/ und schwerer Krankheit ist
heimgesucht worden / und selbige
mit großmüthiger Gedult über-
tragen hatte / sprang ihm / in dem
Todbett / das Herk vor Freuden
in dem Leb auff / und sagte zu
Bruder Marco Alletin: O Mar-
ce! wann du wüßtest wie schön
und himmlisch die Ding seind /

die ich mit meinen Augen über
würdestu / ich mit mir innerlich
erfreuen / dann ich sehe die
besteckte Jungfrau / und die
Engel / und unaussprechliche
Sachen / die alle Sinn / und
alle Wohlredenheit übertraffen.
Als dann sieng er an von der
erheiligten Dreyfaltigkeit / und
Göttlichen Sachen / so tiefstimmig
zu reden / daß man augenscheinlich
sehen müste / diese Wissenschaft
komme aus dem Himmel. Als
verlicke er dieses Leben / und sahen
den Himmel singend / und in
GOTT sich erfreuend wie ein him-
mlischer Schwahn.

Bruder Joseph von Corleone
als er allbereit abdrucken wolte
sah die Königin Himmels / und
der Erden / mit einer Menge der
Heiligen / die sie umbrangen / sie
offenbahete ihm viel Geheimnisse
des anderen Lebens / die sie
Herk mit solcher Freud erwidert
haben / daß er sich nicht kundte er-
halten auffzuschreyen / nicht an-
derst / als wäre er voll der himm-
lischen Süßigkeiten / woher kommt
mir dieses Glück! O mein Köni-
gin / und Käyserin! Wie kömme
mir diese unbegreifliche Güte
woher ein so überschwendliche
Menge der Güter! es ist ge-
nug / es ist genug! o seligste
Jungfrau / nimm mich in des-
ne heiligste Arm. Indem er
dise Wort redete / übergab er
sein Seel / ihrem Schöpffer vor-
zustellen /

7.
2. Durch
die Engel.

8.
3. Durch
die Mutter
GOTTes.

Nov. an.
1560.

zuffellen/und damit man verstun-
de/ das diese Gnaden ein Frucht
seiner Abtödtungen gewesen/ hat
GOTT zugelassen/ das man ihn
nach seinem Todt mit einem sehr
rauchen Bus-Kleid angethan be-
funden. Also wurden in ihm wahr/
das ein bliffender in dem Buskleid
sterben solle.

4. Unser Heyland und See-
hamacher Christus Iesus hat sich
oft selbst wolten einfinden bey
dem Sterbstündlein derjenigen/
welche durch ihr busfertiges Le-
ben starkmüthig das Creuz getra-
gen haben.

Bruder Pacificus von Spole-
to als er mit dem Todt ringte und
ihme diser li. breiche Herr erschie-
ne der ihn einladete/ den Lohn in
dem Himmel zu empfangen/ bra-
che in diese Worte herfür: O
mein Bruder! wie süß/ und
lieblich ist es/ aus diesem Leben
zu scheiden/ und mit Christo zu
seyh! warumb halten mich die-
se Band noch auf Erden? da
da waren schon auf mich/ mein
Heyland/ sein gebenedeytste
Mutter/ und viel Heilige des
Himmels/ mit diesen Worten

gabe er seinen Geist auff/ und fuhr
re mit ihnen/ in den Himmel/ ei-
ner ewigen Freud/ und Glückse-
ligkeit zu genieffen.

Wer wolte nicht des Todes diser
Gerechten sterben? wer aber will
auch mit ihnen Leben/ und mit ih-
nen sich abtöden wie sie? Du zu-
terest in Ansuchung ihrer rauchen
Kleider/ ihrer blossen Füß/ ihres
härinen Bus-Kleids/ ihres stren-
gen Geißlens/ und anderer mehr
dergleichen Abtödtung.

Halte für ohnfehlbar das Wort 1. Tim. 2:
des Apostels. Si sustinebimus
& conregnabimus, wann wir
mit ihnen werden leiden/ wer-
den wir mit ihnen herrschen/
und anderst nicht. Von der
Zeit an/ das der Heilige Joannes
der Täufer auff der Welt gepredig-
et/ läßt sich das Reich Gottes/
nicht mehr anderst/ als durch Ge-
walt erobern/ sagt unser Selig-
macher die Efferige allein/ und die
ihnen selbst Gewalt anthun/ wer-
den eingelassen werden. Laß uns
unser Augen dorthin erheben/
damit wir unser Herz stärken/ und
alle Kräfte anspannen gedultig
zu leiden.

Math. 10,

